

Beilage:
kulturzeiger 1.14

Lehrplan **21**

Überfachliche Kompetenzen

Seite 2
Editorial:
Nicht nur Lachen und Tanzen erhalten fit

Seite 3
Lehrplan 21: Ja, aber...

Seite 4
**Sonderpädagogik: Neuer Leitfaden
definiert Prozesse**

Seite 5
Schweizer Jugendfilmtage: #MoMo gesucht!

Seite 6
Solothurner Waldtage 2014: «Auf bald im Wald»

Seite 7
**Kultur- und Sprachaustausch während
der Schulferien**

Seite 8
3. Tischmesse «Von der Schule zum Beruf»

Seite 10
- Gelungener Start ins Jahr der Berufsbildung
- Jürg Viragh wird Rektor der GIBS Solothurn

Seite 11
Aus Regierung und Parlament

Seite 13
2. schweizerischer Bildungsbericht publiziert

EDITORIAL

Nicht nur Lachen und Tanzen erhalten fit



Wussten Sie, dass wir am 13. Februar den «Welttag des Radios» feiern? Sollten Sie ihn verpasst haben, dann können Sie sich immer noch auf den «Welttanztag» freuen, den wir am 29. April begehen werden. Falls Sie diese Gedenktage eher zum Schmunzeln bringen, dürfen Sie sich auf den ersten Sonntag im Mai freuen, dann ist nämlich der «Tag des Lachens» – zugegebenermassen kein offizieller UNO-Tag, doch deswegen nicht weniger sympathisch.

Es gibt zahlreiche Jahrestage. Und immer wieder wird auch ein ganzes Jahr einem Thema gewidmet. Das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI hat 2014 zum Jahr der Berufsbildung erklärt. Aus Anlass des zehnjährigen Jubiläums des Berufsbildungsgesetzes soll das duale Berufsbildungssystem ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit gerückt werden.

Unbestreitbar sind Lachen und Tanzen gesunde Beschäftigungen, die fit machen und erhalten. Doch mindestens ebenso sehr haben wir Anlass, unserem dualen Berufsbildungssystem die gebührende Beachtung zu schenken. Es ist deshalb ein unterstützungswürdiges Vorhaben, in diesem Jahr den Fokus auf seine Stärken zu lenken, so zum Beispiel auf die Durchlässigkeit und den direkten Bezug zum Arbeitsmarkt.

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ich wünsche Ihnen erholsame Sportferien und schöne Fasnachtstage.

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Remo Ankli'.

Remo Ankli, Regierungsrat
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

Sonderpädagogik: Prozesse definiert

Die Sonderpädagogik – seit 2008 rechtlich im Volksschulgesetz verankert – definiert in ihrer Umsetzung die individualisierte Förderung von Kindern mit Behinderungen. Die Angebote der Sonderpädagogik beginnen – im Gegensatz zur Regelschule – bereits im Vorschulalter (0-4 Jahre) und enden erst beim Erreichen der Volljährigkeit. Als Grundlage für den vorliegenden Leitfaden dienen das Konzept Sonderpädagogik 2020 und die Angebotsplanung Sonderpädagogik 2013-2020.



Alle Prozesse der sonderpädagogischen Förderung in jeder Altersgruppe werden im Leitfaden Sonderpädagogik für jedes Angebot detailliert erklärt. Den Leitfaden finden Sie [hier](#).

alle» erläutert (die sich für die Regelschule und die Sonderpädagogik nicht unterscheidet), sowie das Verständnis und die Struktur der sonderpädagogischen Förderung beschrieben. Besonders bedeutungsvoll sind hier die Instrumente und Verfahren in der Sonderpädagogik.

Den Kapitelabschluss bildet eine Übersicht über alle Angebote der Sonderpädagogik nach Altersgruppen.

Teil Umsetzung

Im Teil Umsetzung erfährt man etwas über die Organisation und Zuständigkeit in der Sonderpädagogik. Alle Prozesse der sonderpädagogischen Förderung in jeder Altersgruppe werden für jedes Angebot detailliert erklärt. Den Abschluss in diesem Teil bildet eine Übersicht über die Finanzierung.

Für die Schulleitungen und Lehrpersonen der Regelschulen sind insbesondere die Beschreibungen der sonderpädagogischen Förderung im Schulalter von Interesse.

Dies gilt vor allem für das Angebot der integrierten sonderpädagogischen Massnahmen, die einerseits durch Fachzentren, in bestimmten Fällen aber auch durch die Schule vor Ort selbst durchgeführt werden können.

Wie das Angebot bereits sagt, wird diese sonderpädagogische Massnahme mittels individualisierter Zusprennung von Ressourcen für eine Schülerin oder einen Schüler innerhalb einer Regelklasse durchgeführt.

Austauschtreffen im März

Der Leitfaden Sonderpädagogik ist allen Schulleitungen der Sonder- und der Regelschulen für sich und ihre Lehrpersonen zugestellt worden. Im **März 2014** werden für interessierte Schulleitungen Austauschtreffen stattfinden.

VOLKSSCHULAMT KANTON SOLOTHURN

Der Leitfaden bietet die Grundlage für die kantonsweit rechtsgleiche Umsetzung von sonderpädagogischen Massnahmen.

Definition der Prozesse

Er definiert die Prozesse, die für einen Antrag, die Abklärung, für die Durchführung und für den Abschluss dieser Massnahmen durchlaufen werden müssen.

Der Leitfaden ist in drei Altersbereiche aufgeteilt und erläutert die jeweiligen Angebote:

- im Vorschulalter von Geburt bis zum Eintritt in den Kindergarten;
- im Schulalter vom Kindergarten bis zum Abschluss der Sekundarstufe I;
- im nachobligatorischen Bereich bis zur Volljährigkeit.

Beilage für Standardprozess

In einer Beilage zum Leitfaden wird der Standardprozess dargestellt, der für alle drei Altersbereiche die grundlegenden Zuständigkeiten, die vorgegebenen Verfahrensschritte und die Umsetzungsverantwortung erläutert.

Der Leitfaden Sonderpädagogik hat ein ähnliches Design wie der Leitfaden Spezielle Förderung. Die primären Zielgruppen des Leitfadens sind jedoch die Schulleitungen und Lehrpersonen von sonderpädagogischen Schulen und Institutionen. Er beschreibt in der Einleitung Ziel und Zweck, die Rahmenbedingungen und den Aufbau.

Teil Systematik

Im Teil Systematik wird eine Übersicht über die sonderpädagogische Förderung gegeben, die «Schule für



SCHWEIZER JUGENDFILMTAGE LANCIEREN EXKLUSIV DEN HANDYFILMWETTBEWERB

#MoMo gesucht!

Das gab es in der Schweiz noch nie: Die Schweizer Jugendfilmtage lancieren als erstes Schweizer Festival einen Handyfilmwettbewerb, sogenannte «MobileMovies» (#MoMo). Dabei dürfen Jugendliche bis 25 Jahre ihre bis max. fünf Minuten dauernden «MobileMovies» bis zum 2. März einreichen.

Weitere Infos

Heutzutage sind die Jugendlichen schon ab frühstem Alter mit den neusten Handys und Tablets in Kontakt. Diesem Umstand tragen die Schweizer Jugendfilmtage Sorge. Zusammen mit MTV mobile lancieren sie einen Handyfilmwettbewerb. Die Jugendlichen werden dazu aufgefordert laute, farbige, kreative, lustige oder coole «MobileMovies» mit ihren Handys zu filmen und diese bis zum 2. März einzureichen. Die besten Handyfilme werden während den Jugendfilmtagen vom 2. bis 6. April in Zürich im Stall 6 gezeigt, von einer professionellen Jury bewertet und mit attraktiven Preisen prämiert.

Neuer Festivalleiter

Die 38. Ausgabe der Schweizer Jugendfilmtage werden von einem neuen Festivalleiter präsentiert. Der gebürtige Basler Moritz Schneider (25), der schon lange in Zürich beheimatet ist, präsentiert dieses Jahr

seine erste Ausgabe. Der studierte Publizist hat schon einen gehörigen Rucksack Erfahrung für sein Alter. U.a. hat er schon für das Animationsfilmfestival Fantoche in Baden gearbeitet, bei Advico Y&R Werbebuft geschnuppert oder mit CUT-UP ein eigenes Unternehmen gegründet, welches nationale und internationale Filmemacher vermittelt.

Die Lancierung des Handyfilmwettbewerbs trägt klar die neue Handschrift Schneiders: «Wir wollen die Jugendfilmtage weiterbringen, erneuern, entstauben und die Jugendlichen dort abholen wo sie sich wohlfühlen. Dieser neue Wettbewerb lockt Jugendliche an, die vorher vielleicht noch nie mit dem Filmemachen in Berührung kamen und auch nicht über professionelles Filmequipment verfügen. Wir sind sehr gespannt wie sich dieses Experiment entwickeln wird und freuen uns auf die kleinen Kunstwerke».

Schweizer Jugendfilmtage

Die Schweizer Jugendfilmtage sind das grösste nationale Filmfestival an dem hauptsächlich Filme von Jungfilmmern gezeigt werden. Das Festival hat sich im Laufe der Jahre aus bescheidenen Anfängen zur wichtigsten Plattform für junge Schweizer Filmschaffende entwickelt. Sie fanden 1976 zum ersten mal als Videowettbewerb für Jugendliche statt.

Kernstück ist der Kurzfilmwettbewerb: In fünf Kategorien messen sich Schul- und Jugendtrefffilme, freie Produktionen und Filme von Filmstudierenden. Über 2'000 Jugendliche sind jedes Jahr an den Filmen beteiligt, die einer Selektionsgruppe im Vorfeld des Festivals eingereicht werden. An den 38. Schweizer Jugendfilmtagen 2014 werden von rund 280 Einreichungen 47 Kurzfilme aus 21 Kantonen gezeigt. Die Filme werden professionell auf einer grossen Leinwand vorgeführt und sind begleitet von Filmgesprächen mit den jungen Filmemacher/-innen.

Das fünftägige Festival bietet ein interessantes Spezial- und Rahmenprogramm. Im Spezialprogramm werden neben den Wettbewerbsfilmen zusätzliche Kurz- und Langfilme gezeigt. Das Rahmenprogramm bietet zahlreiche Filmateliers, ein Symposium, Begegnungen mit professionellen Filmemacher/innen und ein attraktives Nachtprogramm.

Die 38. Schweizer Jugendfilmtage finden vom 2.-6. April 2014 in Zürich statt.



SCHULPROGRAMM SOLOTHURNER WALDTAGE, 4. BIS 7. SEPTEMBER 2014

Auf bald im Wald

Erleben Sie mit Ihrer Klasse die Freilichtausstellung im Bornwald Olten – auf dem Parcours mit Posten und Aktivitäten zu aktuellen Themen rund um den Solothurner Wald.

Beobachten Sie mit Ihrer Klasse, wie Bäume gefällt werden. Erleben Sie Abenteuer auf dem Seilpark, an der Kletterwand oder auf dem Waldspielplatz. Wie wäre es mit Untersuchungen im Waldboden-Labor? Die Oberstufe möchte alles zu den Berufen mit Wald und Holz erfahren. Für Kindergärten und Unterstufe gibt's den Märliwald... und vieles mehr. - Zusätzlich bieten unbetreute Posten zahlreiche Informationen und interessante Angebote.

Freilichtausstellung im Bornwald

Wie bereits im DBK aktuell 8-2013 angekündigt, finden vom 4. bis 7. September 2014 im Bornwald, am Rande der Stadt Olten, die ersten kantonalen Walddtage statt.

An den Wochentagen ist die Freilichtausstellung speziell für Schul-

klassen geöffnet. Auf dem Rundgang mit spannenden Posten und Aktivitäten begegnen die Teilnehmenden dem Wald und den Menschen, die sich mit ihm beschäftigen.

Die Initianten der Walddtage haben sich zum Ziel gesetzt, allen interessierten Schulklassen im Kanton die Möglichkeit zu bieten, die Walddtage zu besuchen.

Für die Planung sind die Organisatoren auf möglichst alle Voranmeldungen vor den Frühlingsferien angewiesen. Je nach Nachfrage und Bedarf wird das Angebot um einen oder zwei Tage nach vorne verlängert (ab Dienstag, 2./ Mittwoch, 3. September 2014).

Nur dank der Rückmeldungen der Lehrpersonen lässt sich der effektive Bedarf für eine Ausdehnung des Schulanlasses einplanen.

Lehrpersonen sind gebeten, ihr Interesse bis spätestens am 28. März 2014 unter www.walddtage-so.ch/Schulprogramm/Voranmeldung zu bekunden oder die den Schulleitungen zugestellten Formulare an die Kontaktadresse einzusenden.

Alle Unterlagen sowie weitere Informationen zu den Walddtagen finden Sie [hier](#).

Kontakt:

Geri Kaufmann, Projektleiter
Hauptgasse 48, 4500 Solothurn
032 622 30 50 (Direktwahl)
079 370 56 93 (Handy)
geri.kaufmann@kaufmann-bader.ch

Kultur- und Sprachaustausch während der Schulferien

In Zusammenarbeit mit den kantonalen Austauschverantwortlichen bietet die ch Stiftung mit dem Ferieneinzelaustauschprogramm 11- bis 15-jährigen Schülerinnen und Schülern aus der ganzen Schweiz die Möglichkeit, einen Teil ihrer Ferien in einem anderen Sprachgebiet zu verbringen.



Bereits während eines ein- bis zweiwöchigen Sprachaufenthalts erzielt man gewisse Fortschritte in der Fremdsprache. Vor allem aber wirkt ein Ferieneinzelaustausch motivierend auf das Sprachenlernen. Durch den Kontakt mit Gleichaltrigen sowie mit der Gastfamilie bekommen die Teilnehmenden Lust, ihre Sprachkenntnisse zu erweitern und sich mit der fremden Kultur auseinanderzusetzen.

Zudem entwickeln die Kinder und Jugendlichen wichtige Sozialkompetenzen. Sie lernen mit Schwierigkeiten um-zugehen und Probleme selbstständig zu lösen.

Anmeldung leicht gemacht

Das Prinzip des Ferieneinzelaustauschs ist ganz einfach: Die Kinder zweier Familien verbringen einen Teil ihrer Ferien beim Austauschpartner in der jeweils anderen Sprachregion und sind dabei in der Gastfamilie integriert.

Das schafft für alle Beteiligten einen optimalen Rahmen für das Lernen einer Fremdsprache. Gleichzeitig können sich die Kinder auch ein wenig wie zu Hause fühlen.



Ferien einmal anders.

Sprachaustausch in der Westschweiz oder im Tessin.
Möchtest du bei einem Kollegen, einer Kollegin in der Westschweiz oder im Tessin einen Sprachaustausch erleben? Hast du Lust, im Gegenzug den Austauschpartner oder die Austauschpartnerin zu dir einzuladen?

Der Austausch ist gegenseitig und findet während der Schulferien statt. D.h., du und dein Partner/deine Partnerin verbringen gemeinsam 1-2 Wochen in den beiden Familien. Die Dates werden von den Familien gemeinsam vereinbart. Die Verantwortung für die jeweiligen Aufenthalte liegt bei den Eltern der beteiligten Jugendlichen. Die Anmeldung und Vermittlung sind kostenlos.

Wann? Während den Ferien, je eine Woche oder zwei
Wer? Jugendliche von 11- bis 15 Jahren
Was kostet's? Fast nichts, meistens das Zugticket
Wie weiter? Melde dich für den Ferieneinzelaustausch (Festacuzzi/Mobil111) an auf www.chgo.ch/fea



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Kantonale Austauschverantwortliche:
<http://www.chgo.ch/kantonale-austauschstellen>



Sprachen-Beziehungen
SchülerInnen verbindet
Menschen verbindet

Die Anmeldung erfolgt online auf www.ch-go/fea und umfasst folgende Schritte:

1. Anmeldeformular online ausfüllen.
2. Anmeldung ausdrucken und unterschrieben bei der ch Stiftung einreichen.
3. Eine Austauschfamilie in der anderen Sprachregion wird vorgeschlagen.
4. Die Austauschfamilien nehmen miteinander Kontakt auf und vereinbaren den Zeitrahmen.
5. Abreise – viel Spass beim Austausch!

Die Anmeldung und Vermittlung eines Ferieneinzelaustauschs ist kostenlos. Einzig die Reisekosten und ein allfälliges Taschengeld gehen zu Lasten der Teilnehmenden.

Je früher die Anmeldung eintrifft, desto grösser ist die Chance, eine/-n Partner/-in zu erhalten.

Weitere Informationen finden Sie **hier**.



Die Tischmesse erlaubt einen Überblick über die breite Palette an Dienstleistungen an der Schnittstelle Schule - Beruf.

3. TISCHMESSE «VON DER SCHULE ZUM BERUF» WIEDERUM GUT BESUCHT

Viele Wege führen nach Rom!

Bereits zum dritten Mal bot die Oensinger Tischmesse den Anbietern von Dienstleistungen an der Schnittstelle Schule - Beruf Gelegenheit, einander kennenzulernen und sich zu vernetzen. Bildungsdirektor Dr. Remo Ankli nutzte die Gelegenheit, den Berufsfachleuten für ihr grosses Engagement zu danken.



Eine breite Palette von Dienstleistungen präsentierten die zahlreichen staatlichen und privaten Anbieter an der 3. Tischmesse im Oensinger Bienkensaal. Bildungsdirektor Dr. Remo Ankli betonte in seiner Eröffnungsansprache das grosse Ziel, möglichst allen Schülerinnen und Schülern eine weiterführende berufliche oder schulische Bildung zu ermöglichen.

Und da nicht allen der Übertritt von der Schule ins Berufsleben leicht fällt, ist jede Unterstützung an dieser entscheidenden Schnittstelle durch engagierte Fachleute so wertvoll.

Die 4. Tischmesse wird am Mittwoch, 22. Januar 2016 wiederum im Bienkensaal stattfinden.

Networking und Informationsaustausch.





Bildungsdirektor Dr. Remo Ankli unterhält sich mit Berufsbildungsfachleuten am Stand des Volksschulamtes.



Ein wertvolles Nebenprodukt der Oensinger Tischmesse ist jeweils der informative Messekatalog. Er bietet allen Interessierten einen Überblick über das breite Angebot an der Schnittstelle von Schule und Beruf. Klicken Sie auf den blauen Punkt und Sie gelangen direkt zu diesem Informationsmittel auf der Homepage unseres Amtes.

KANTON
MESSE

KANTON solothurn
AMT FÜR BERUFSBILDUNG, MITTEL- UND HOCHSCHULEN

VON DER
SCHULE
ZUM
BERUF

INFORMATION
BERATUNG
REALISIERUNGSUNTERSTÜTZUNG





Bundesrat Johann Schneider-Ammann ehrt die Medaillengewinner/-innen der Berufsweltmeisterschaften 2013

Gelungener Start ins Jahr der Berufsbildung

Mit dem Gipfeltreffen der Schweizermeister am 31. Januar in der St. Jakobshalle Basel ist der Auftakt zum Jahr der Berufsbildung erfolgt. Organisiert wurde der Tag der Berufsbildung vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation SBFI und der Stiftung SwissSkills.

Regierungspräsident Urs Wüthrich-Pelloli durfte mehr als 700 Personen willkommen heissen. Der Vorsteher der Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion Basel-Landschaft zeigte sich begeistert über das grosse Echo, das die Einladung ausgelöst hatte. Dies dürfe als Zeichen gewertet werden, welche Bedeutung der Berufsbildung zukomme.

Bundesrat Johann Schneider-Ammann liess es sich nicht nehmen, die besten jungen Berufsleute der Schweiz persönlich auszuzeichnen. Er gab den Startschuss zum Jahr der Berufsbildung. «Wir zeigen allen, was die Berufsbildung zu bieten hat. Mit Ihnen, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Berufsmeisterschaften, haben wir überzeugende Persönlichkeiten unter uns. Sie sind der augenfällige Beweis dafür, dass Berufsbildung Türen öffnet. Sie haben grosse Arbeit geleistet für sich persönlich, für die Berufsbildung und für unser Land.»

Er sei sicher, auch in Zukunft auf sie zählen zu dürfen – als engagierte Unternehmer, die selber Lernende ausbilden; als Experten in den Berufsverbänden, als Botschafterinnen und Botschafter für die Berufsbildung.

Potenziale ausschöpfen

Dann wandte sich der Vorsteher des Eidgenössischen Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF an die rund 700 Angehörigen, Sponsoren sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Verwaltung. «Die Schweizer Berufsbildung erzeugt ebenso internationale Spitzenleistungen wie auch eine breite und solide Basis qualifizierter Berufsleute – Rückgrat unserer Wirtschaft und Standortvorteil im internationalen Wettbewerb.»

Johann Schneider-Ammann rief dazu auf, das Jahr der Berufsbildung zu nutzen, um die Trümpfe auszuspielen: hoher Arbeitsmarktbezug, hohe Durchlässigkeit, hohe Bildungsrendite und gute eingespielte Zusammenarbeit zwischen Privaten und der öffentlichen Hand. «Schöpfen wir gemeinsam Potenziale aus und setzen wir gemeinsam Innovationen in Gang.»

Infos zum Jahr der Berufsbildung 2014



**Jürg Viragh
wird Rektor der
GIBS Solothurn**

Der Regierungsrat hat Jürg Viragh (51, Schalunen) als neuen Rektor der Gewerblich-Industriellen Berufsfachschule (GIBS) in Solothurn angestellt.

Er wird sein Amt am 1. August 2014 antreten.

Viragh unterrichtet seit 2007 an der GIBS Solothurn und ist derzeit als Abteilungsleiter Allgemeine Bildung tätig. Er ersetzt Stefan Ruchti, der seit Anfang Jahr Vorsteher des Amtes für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen ist.

Viragh schloss eine Ausbildung als Primarlehrer ab und arbeitete über zehn Jahre als Leiter Informatik in der Privatwirtschaft. Er entwickelte ab 2001 das Basislehrjahr für Informatiker in Solothurn und war Chefexperte.

Neben seiner Tätigkeit als Abteilungsleiter und als Mitglied der Schulleitung hat er sich zusätzlich in verschiedenen Projekten zur Schulentwicklung engagiert.

Jürg Viragh ist 51 Jahre alt, verheiratet und wohnhaft in Schalunen.

Das DBK im Regierungsrat

Der Regierungsrat hat an seinen letzten Sitzungen folgende DBK-Geschäfte genehmigt:



Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt	Mehr Informationen unter:
Legislaturplan 2013-2017 und Vollzugskontrolle zum Legislaturplan 2009-2013; Stellungnahme des Regierungsrates zu verschiedenen Anträgen der Fraktionen	diverse	17.12.2013 14.01.2014	ABMH, VSA	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Prüfungskommission der Berufsbildung; Wahl für die Amtsperiode 2013–2017; Demission Andreas Brand, Solothurn; Wahl Stefan Ruchti, Solothurn	2014/38	14.01.2014	ABMH	http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/0114/000002074962_2014_38.pdf
Interpellation Mathias Stricker (SP, Bettlach): Abrupter Abbau des Sportunterrichts an der Berufsfachschule Grenchen, Gesamtsituation (13.11.2013); Stellungnahme des Regierungsrates	2014/39	14.01.2014	ABMH	http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/0114/000002074963_2014_39.pdf
Interpellation Fraktion FDP.Die Liberalen: Harmonisierte Matur (13.11.2013); Stellungnahme des Regierungsrates	2014/40	14.01.2014	ABMH	http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/0114/000002074966_2014_40.pdf
Interpellation Fraktion FDP.Die Liberalen: Durchlässigkeit der Sekundarstufen (13.11.2013); Stellungnahme des Regierungsrates	2014/41	14.01.2014	VSA	http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/0114/000002074969_2014_41.pdf
Lehrplan 21; Kenntnisnahme der Konsultationsergebnisse und Meldung an D-EDK-Geschäftsstelle	2014/42	14.01.2014	VSA	http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/0114/000002074974_2014_42.pdf
Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Fachkommission Kulturaustausch; Ersatzwahl	2014/43	14.01.2014	AKS	http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/0114/000002074975_2014_43.pdf

Konsultation zum Lehrplan 21; Schreiben an die D-EDK Deutschschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz, 6003 Luzern	2014/74	14.01.2014	VSA	http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/0114/000002075177_2014_74.pdf http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/0114/000002075397_2014_74.pdf http://rrb.so.ch/daten/rrb2014/0114/000002074567_2014_74.pdf
Auftrag Beat Künzli (SVP, Laupersdorf): Mehr Bildungsqualität durch Entlastung des Stundenplans in den Primarschulen (13.11.2013); Stellungnahme des Regierungsrates	2014/142	27.01.2014	VSA	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Neubau Fachhochschule Nordwestschweiz in Olten; Genehmigung des Schlussberichtes zur Kunst am Bau	2014/227	04.02.2014	AKS	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/
Auftrag Fraktion FDP.Die Liberalen: Erhöhung der Anzahl Schulwochen von heute 38 auf neu 40 Wochen jährlich (13.11.2013); Stellungnahme des Regierungsrates	2014/228	04.02.2014	ABMH	Publikation folgt: http://rrb.so.ch/

Das DBK im Kantonsrat

Rückblick

In der Session I vom 28./29. Januar 2014 hat sich der Kantonsrat mit diesen DBK-Geschäften befasst:

- Interpellation Claudia Fluri (SVP, Mümliswil): Kunst am Bau der JVA Solothurn (05.11.2013)
- Interpellation fraktionsübergreifend: Qualifikationen des SPD für den Frühbereich (03.07.2013)
- Auftrag Susan von Sury-Thomas (CVP, Solothurn): Weiterführung des Schulversuchs «Schwerpunktfach Englisch» an der Kantonsschule Solothurn (03.07.2013)

Ausblick

In der Session II vom 18./19. und 25./26. März 2014 stehen diese DBK-Geschäfte auf der Traktandenliste des Kantonsrates:

- Auftrag Felix Lang (Grüne, Liestal): Gegen die Diskriminierung von Behinderten mit Anspruch auf IV-Vollrente bei der Ausbildung (03.07.2013)
- Auftrag Fraktion SVP: Kopftuchverbot an Schulen (27.08.2013)
- Auftrag Fraktion CVP/EVP/glp/BDP: Kleidervorschriften an Schulen ermöglichen (28.08.2013)
- Auftrag Susan von Sury-Thomas (CVP, Solothurn): Schaffung einer verwaltungsunabhängigen Kommission für das Museum Altes Zeughaus (28.08.2013)
- Interpellation Mathias Stricker (SP, Bettlach): Abrupter Abbau des Sportunterrichts an der Berufsfachschule Grenchen, Gesamtsituation (13.11.2013)
- Interpellation Fraktion FDP.Die Liberalen: Harmonisierte Matur (13.11.2013)
- Interpellation Fraktion FDP.Die Liberalen: Durchlässigkeit der Sekundarstufen (13.11.2013)
- Auftrag Fraktion FDP.Die Liberalen: Erhöhung der Anzahl Schulwochen von heute 38 auf neu 40 Wochen jährlich (13.11.2013)
- Auftrag Beat Künzli (SVP, Laupersdorf): Mehr Bildungsqualität durch Entlastung des Stundenplans in den Primarschulen (13.11.2013)

Bildungsmonitoring Schweiz: Zweiter schweizerischer Bildungsbericht publiziert

Der zweite Bildungsbericht Schweiz liegt vor. Auf über 300 Seiten ist darin das aktuelle Wissen über das Bildungssystem Schweiz zusammengefasst – von der Vorschule bis zur Weiterbildung. Er wurde am 11. Februar an einer Medienkonferenz in Bern den Auftraggebern von Bund und Kantonen übergeben.



Den Bildungsbericht 2014 finden Sie [hier](#).

In der Schweiz verfügt heute jeder dritte Erwachsene im erwerbsfähigen Alter über einen tertiären Bildungsabschluss (Hochschule oder höhere Berufsbildung). Vor zehn Jahren galt das nur für jeden vierten Erwachsenen. Das Bildungsniveau der Bevölkerung wird sich in den nächsten Jahren weiter erhöhen. Dazu trägt auch die Einwanderung gut qualifizierter Personen bei. Gleichzeitig sind und bleiben die Berufsleute mit einem Abschluss auf Sekundarstufe II wichtig für den Arbeitsmarkt.

Die Zahl der Schulkinder erreicht derzeit gemessen an der Gesamtbevölkerung einen historischen Tiefstand, wird in den nächsten Jahren aber wieder ansteigen. Erste Tendenzen in diese Richtung machen sich auf der Vorschulstufe bereits bemerkbar. Auf der Primarschulstufe wird die Schülerschaft gemäss aktuellen Prognosen bis 2021 gesamtschweizerisch um 10% ansteigen. Auf der Sekundarstufe ist ab 2017 wieder mit einem Anstieg der Schülerzahlen zu rechnen. Wie immer bei demografischen Veränderungen be-

stehen jedoch grosse regionale und kantonale Unterschiede. Diese und zahlreiche weitere Informationen zum Bildungssystem Schweiz finden sich im Bildungsbericht 2014.

Der Bildungsbericht als Produkt des Bildungsmonitorings

Der heute präsentierte Bericht wurde von der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF) in Aarau erarbeitet. Auftraggeber sind das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) und die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK). Der Bericht wird künftig alle vier Jahre erscheinen und ist ein Produkt des langfristig angelegten Bildungsmonitorings, das Bund und Kantone in Ausführung von Artikel 61 a Absatz 1 der Bundesverfassung lanciert haben. Gemäss dieser Bestimmung sorgen Bund und Kantone gemeinsam für eine hohe Qualität und Durchlässigkeit des Bildungsraumes Schweiz, jeder in seinem Zuständigkeitsbereich.

Der Bildungsbericht richtet sich an eine an Bildungsfragen interessierte Öffentlichkeit sowie an alle Akteure des Bildungswesens. Regierungsrat Christoph Eymann und Staatssekretär Mauro Dell'Ambrogio unterstrichen an der Medienkonferenz in Bern die Funktion des Bildungsberichts als Referenzwerk für alle Personen, die sich eine Meinung über die Leistungen des Bildungssystems Schweiz bilden wollen oder die in Entscheide zur Weiterentwicklung des Bildungssystems involviert sind – ob auf kommunaler, kantonaler oder interkantonaler/ gesamtschweizerischer Ebene.

Schlussfolgerungen aus der Bildungsberichterstattung

Der Bildungsbericht enthält Befunde, aber keine direkten Handlungsanweisungen an die Adresse

von Bildungspolitik und Bildungsplanung. Was die interkantonale bzw. gesamtschweizerische Ebene betrifft, haben sich Bund und Kantone 2011 auf der Grundlage des ersten Bildungsberichts 2010 auf gemeinsame bildungspolitische Ziele für den Bildungsraum Schweiz verständigt, die jeder in seinem Zuständigkeitsbereich umsetzt. Die 2011 gesetzten Ziele sind: die weitere Harmonisierung der obligatorischen Schule durch die Kantone, die weitere Erhöhung der Abschlussquote auf der Sekundarstufe II, die langfristige Sicherstellung des prüfungsfreien Zugangs zu den universitären Hochschulen über die gymnasiale Maturität, die verbesserte internationale Anerkennung der Abschlüsse der höheren Berufsbildung, die Verbesserung der Attraktivität einer Karriere für junge Forschende an universitären Hochschulen und die Validierung von nicht in der Schule erworbenen Lernleistungen.

In allen diesen Handlungsfeldern haben die jeweils zuständigen Behörden von Bund und/oder Kantonen in den vergangenen Jahren Massnahmen getroffen. Die Zielerreichung ist aber auf eine lange Sicht angelegt und kann noch nicht abschliessend beurteilt werden. Der Bildungsbericht 2014 enthält erste Hinweise, wo man in diesem Prozess steht.

SBFI und EDK werden den Bildungsbericht 2014 in den nächsten Monaten auswerten. Diese Beurteilung wird zeigen, wo man mit den 2011 festgelegten Zielen steht und ob sich allenfalls neue Herausforderungen für den Bildungsraum Schweiz ergeben, die auf der gesamtschweizerischen/interkantonalen Ebene anzugehen sind.

MEDIENINFO EDK



Zeit für Solothurner Architekturgeschichte: Olten und Grenchen zeigen sie.
Matthias Wyss stellt an zwei Orten aus. Der Künstler im Interview.
«Shana – The Wolf's Music» von Nino Jacusso feiert Premiere.

In Olten und Grenchen ist Architektur aus einer vergessenen Zeit zu sehen	3
Matthias Wyss im Interview: «Suchen sie nicht danach, sehen sie es auch nicht.»	5
«Shana – The Wolf's Music» feiert Premiere: Ein Film wie aus einer anderen Welt	7

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Bilder: Fabian Gressly, zVg. Herausgeber: Kantonaless Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonaless Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Architektur aus einer vergessenen Zeit

Das Kultur-Historische Museum Grenchen und das Historische Museum Olten zeigen gemeinsam noch bis im September Moderne Architektur im Kanton Solothurn von 1940 bis 1980. Denn der Kanton ist nicht nur für barocke Bauwerke wie die St.-Ursen-Kathedrale oder für Schloss Waldegg, für das Goetheanum in Dornach oder Kloster Mariastein bekannt. Auch der Dornacherhof in Solothurn, das Stadthaus Olten, das Schweizer Buchzentrum in Hägendorf oder das Parktheater in Grenchen zählen zu den bedeutenden Bauten im Kanton.

Diese vier Bauten sind Beispiele für eine Entwicklung im gesamten Mittelland, die sich auch im Kanton Solothurn auf die Stadtbilder ausgewirkt hat: Nach Ende des Zweiten Weltkriegs und mit der Entwicklung der Industrie – beispielsweise der Uhrenindustrie in Grenchen – sind Arbeitskräfte gefragt. Sie arbeiten nicht nur in neu erstellten, hochmodernen Industrie- und Bürobauten. Sie leben auch in neu geschaffenem Wohnraum. Die Bauten dieser Nachkriegszeit zwischen 1940 und 1980 hat die Solothurner Denkmalpflege in einem Buch katalogisiert. Dieses Werk bildete die Basis für die Ausstellungen, welche in Grenchen und Olten zu sehen sind. Die Ausstellungen werden begleitet durch Veranstaltungen und Führungen des Architekturforums Solothurn.

Neue Materialien, neue Ideen
Die Nachkriegsarchitektur ist geprägt von neuen Materia-

Was Architektur in der Nachkriegszeit hervorbrachte, wird heute kaum beachtet – wohl weil uns diese Zeit zu nahe, viele Bauten «zu zweckmässig» sind. Eine Doppelausstellung korrigiert dieses Bild.



Neben der anschaulich gestalteten Ausstellung mit kurzen, erklärenden Texten und vielen Illustrationen können sich Besucherinnen und Besucher des Kultur-Historischen Museums Grenchen über einen Bildschirm im Katalog der kantonalen Denkmalpflege selbst auf die Suche nach Nachkriegsarchitektur machen.

lien: Glas, Metal und Beton kommen im grossen Stil zum Einsatz. Immer öfter werden auch vorgefertigte Elemente verwendet, die dann an Ort und Stelle zusammengesetzt werden.

Im Kanton Solothurn bestimmt diese neue Material- und Formsprache eine ganze Generation von Architekten, nach denen gar eine Stilrichtung benannt wurde: die «Solothurner Schule». Zu dieser losen Architektengruppierung zählen Fritz Haller (Erfinder der USM-Haller-Möbel, Träger des Kunstpreises des



Kantons Solothurn 1976 und berühmtester Vertreter dieser Stilrichtung), Franz Füg (Architekt des Dornacherhofes und Träger des Kunstpreises des Kantons Solothurn 2009), Max Schlup, Alfons Barth und Hans Zaugg (Buchzentrum Hädendorf, 1973-75).

Die Entwürfe dieser Architekten, die unabhängig voneinander eine ähnliche Formsprache entwickelten, basierten auf Konstruktionen aus Stahl und Beton mit grossen Glasfronten, wobei sie sich an der Arbeit von Ludwig Mies van der Rohe orientierten. Unabhängig voneinander bewarben sie sich auch für öffentliche Bauvorhaben. So entstanden im gesamten Kanton moderne Schulbauten, Werkhallen, öffentliche Bauten und Wohnhäuser.

Denn mit dem Zuzug von Arbeitskräften waren nicht nur Wohnraum für sie, sondern auch Schulen für ihre Kinder, Einkaufs-Einrichtungen, Sport- und Freizeit-Anlagen erforderlich. Im Kultur-Historischen Museum Grenchen wird dies anhand der Stadtgeschichte veranschaulicht: Wo bis zu den 40ern noch eine ländliche Struktur mit kleinem Dorfkern bestand, breiteten sich ab den 1950ern grosse Wohnsiedlungen, Schulen (wie das von Hans Dietziker geplante, ab 1968 realisierte Haldenschulhaus), Sportanla-

gen wie das Freibad oder Gewerbehäuser wie das heutige «Centro», das 1972 ebenfalls von Hans Dietziker realisiert worden war, aus. Dieser Bau, der das Stadtbild seither bestimmt, steht aber auch für das abrupte Ende des Booms: Mit der Uhrenkrise in den 70ern werden viele Projekte verkleinert, abgebrochen oder gar nicht erst angegangen.

Im Historischen Museum Olten stehen dieser Stadtgeschichte viele öffentliche Projekte der Nachkriegszeit gegenüber, die anhand von Plänen, Modellen und Beschrieben veranschaulicht werden. Das 1966 eröffnete, von den Solothurnern Willi Frey und Alois Egger entworfene Stadthaus, die von 1969 bis 1973 erbaute, von Marc Funk und Hans-Ulrich Fuhrmann geplante Kantonsschule im Hardwald oder der Bau der Alpiq an der Aare sind nur drei Beispiele aus der Ausstellung.

Stadtführungen, Vorträge und weitere Veranstaltungen für Erwachsene, Jugendliche und für Schulen ergänzen die Ausstellung in Grenchen. Details dazu gibts auf einem Flyer zur Ausstellung oder auf den Websites des Kultur-Historischen Museums Grenchen (www.museumgrenchen.ch) bzw. des Historischen Museums Olten (www.historischesmuseum-olten.ch). (gly)

Bild oben links: Ein Element macht Gebäude aus den 50ern ziemlich schnell erkennbar: Das sogenannte Flugdach, hier am Beispiel des Wohnhauses «Hallgarten» beim Bahnhof Süd in Grenchen.

Bild oben rechts: Das Stadthaus in Olten wurde nach einem Wettbewerb 1958 von den beiden Solothurner Architekten Willi Frey und Alois Egger erbaut und 1966 eingeweiht.

«Suchen sie nicht danach, sehen sie es auch nicht.»

Ihre Arbeiten wirken wie aus einer Traumwelt. «Träumen» Sie, wenn Sie arbeiten?

Matthias Wyss: Beim Zeichnen selbst bin ich meistens gezwungen, mitten in der Zeichnung in jeder Form auf eine nächste Form zu reagieren. Ich habe dann bereits gewisse Vorstellungen und Inhalte, die ich mir vorgenommen habe, als Stichworte im Hinterkopf aufgelistet. Dann versuche ich sie durch das Zeichnen auf dem Blatt innerhalb der Gesetzmäßigkeiten der Zeichnung zu einer möglichen Erzählform zu verbinden. Die entstehende Erzählung verlangt dann aus dem Machen heraus zum Beispiel nach einem weiteren Element in der Zeichnung. Anfängliche Inhalte müssen innerhalb der Erzählung der einzelnen Zeichnung neu erfunden oder verworfen werden. Ich sehe anfangs daher nie ein fertiges Bild vor meinen Augen. Wichtiger sind die oft unkonkreten Stimmungen oder Melodien vor der Zeich-

Eine der neuen Arbeiten von Matthias Wyss aus dem vergangenen Jahr: «Sorgen, Sörgeli» (Öl auf grundiertem Holz, 115 x 85 cm).



Noch bis im April stellt Matthias Wyss gleich in zwei Museen aus: Im Aargauer Kunsthhaus und in Sils-Maria. Im Interview erzählt der gebürtige Solothurner, wie seine gezeichneten und die neuen gemalten Arbeiten entstehen.

nung. Die Handlungen sind dann bereits Versuche, eine mögliche Form zu finden, sich diesen Stimmungen irgendwie anzunähern. Die langsam daraus wachsende eigene Bildsprache stellt dem Zeichner dann wiederum ganz bestimmte Fragen, die sich als nächste notwendige Schritte aufdrängen. Man hat eine Art roter Faden und versucht herauszufinden, was die momentanen Schwächen sind und wie es weiter gehen könnte.

Matthias Wyss stellt noch bis 21. April im Kunsthhaus in Aarau aus. Am 20. Februar um 18.30 Uhr findet ein Künstlergespräch mit Kunsthhaus-Direktorin Madeleine Schuppli und Karolina Elmer (Wissenschaftliche Mitarbeiterin) statt. Noch bis 24. April stellt das Andrea Robbi Museum in Sils-Maria Werke des gebürtigen Solothurners aus. (gly)

Insbesondere Ihre Bleistiftzeichnungen weisen eine enorme Komplexität auf, sind vollgestopft von Szenen, Figuren und Geschichten. Sie sagen selbst, dass Sie in der Arbeit einer intuitiven Struktur folgen. Wenn Sie dann das fertige Werk sehen: Staunen Sie da selbst ab dem, was Sie hervorgebracht haben?

Wyss: Im Moment, wo ich das fertiggestellte Bild zur Seite lege, fallen mir Stellen auf, mit denen ich noch unzufrieden

bin. Aber irgendwann merkt man auch, dass man nicht mehr weiter zeichnen sollte. Manchmal ist man auch positiv überrascht, aber auf jeden Fall ist die Zeichnung dann zu etwas anderem geworden, als ich es mir vorgestellt hatte. Ich beginne dann lieber mit einem nächsten Blatt, als darüber zu reflektieren.

In Ihren Arbeiten zeigen Sie vieles. Sie selbst nennen es «Einblicke und Auszüge aus der Dichte und dem Chaos des psychischen Dschungels». In den Zeichnungen soll der Betrachter seine eigene Geschichte finden, doch Sie unterbreiten ihm auch viel. Wie viel sind Sie bereit, in den

Arbeiten von sich selbst preiszugeben?

Wyss: Bis jetzt habe ich jedes Mal schlechte Erfahrungen gemacht, wenn ich einer Person, die sich zum Beispiel für eine ganz bestimmte Zeichnung interessiert hatte, meinen persönlichen Zugang zu einem Bild erklärt habe. Es wirkte auf die Leute enttäuschend. Es gibt neben den poetischen natürlich auch gewisse gesellschaftliche Themen, bei denen es mir durchaus ein Anliegen hätte sein können, wenn sie vielleicht wahrgenommen worden wären. Aber ich muss mich in diesem Punkt als jemand, der einfach Zeichnungen macht – glaube ich – darauf einstellen, dass Leute, die von sich selbst aus auf ähnliche Themen sensibel reagieren, eine verborgene Kritik wahrnehmen können, weil sie danach suchen. Wenn sie nicht danach suchen, dann sehen sie es nicht. Ich müsste es sonst in einem unmissverständlichen Satz darauf ausschreiben, was nicht mehr interessant wäre.

Eine Ihrer enorm dichten Zeichenarbeiten, «Triptychon Arche Noa», misst fast 3 auf 2 Meter. Wissen Sie noch, wie lange Sie an dieser Zeichnung gearbeitet haben?

Wyss: Die Arbeit entstand zu dritt mit Adrien Horni und Georges Blunier aus Biel. Zudem beteiligten sich unter anderem Gil Pellaton, Lukas Spilker und andere mit kleineren Bildteilen. Das ganze war eine Aktion für das «Turbomagazine» von Adrien Horni als Gruppenarbeit konzipiert. Wir haben zusammen vier Arbeitstage daran gezeichnet.

Haben Sie, ähnlich der berühmten Angst des Schriftstellers, «Angst vor dem weissen Blatt», also dass Sie keinen Einstieg finden?

Wyss: Ich habe eher den Hang dazu mich sehr zu verzetteln in zu umfangreichen Serien, wobei die Zeichnungen Gefahr laufen mechanisch zu werden. Das «Was zeichnen?»



empfinde ich weniger wichtig auf der motivischen Ebene, als die Schwierigkeit herauszufinden: Was sind meine Inhalte? Und welche Formen verlangen diese Inhalte? Was dann im Zeichnen als schlussendliches Motiv sichtbar wird, ist dann bereits eine Sprache ausserhalb dieser Fragen geworden. Einer eigenen Bildsprache versuche ich mich durch Ausprobieren anzunähern.

Sie sind Anfang dieses Jahres gleich mit zwei Ausstellungen präsent. Das muten sich nicht viele zu...

Wyss: Zu sehen sind Arbeiten aus dem Zyklus «Tageslicht». Da das Projekt viele Zeichnungen umfasst, ist in diesem Fall eine Verteilung der Arbeit auf verschiedene Orte möglich, aber ich finde auch, es ist zuviel. Ich freue mich wieder auf eine ruhigere Zeit im Atelier. In Aarau sind zudem erste Auszüge von neu entstandenen, malerischen Arbeiten zu sehen. Sie bilden erst den Anfang einer längeren Auseinandersetzung mit dieser neuen Technik.

In jüngerer Zeit sind sie von der Bleistiftzeichnung eher zur Malerei gekommen. Haben Sie die Gren-

zen des Zeichnens und der zeichnerischen Darstellung für sich selbst ausgelotet und brauchen Sie eine neue Herausforderung? Oder ist das Kapitel «Zeichnung» noch lange nicht abgeschlossen?

Wyss: Es ist genau wie Sie sagen. Die Gefahr war da, sich in dem Können innerhalb der eigenen zeichnerischen Fähigkeit zu wohl zu fühlen. Ich versuchte Reibung zu erzeugen durch neue Hindernisse einer unbekannten Technik und eines grösseren Formats. Sonst wären die Zeichnungen bald zu langweilig geworden. Es wird, hoffe ich, später wieder einmal einen Zeichnungszyklus geben. (gly)

Eine Bleistiftzeichnung aus dem Zyklus «Tageslicht» (28 x 44 cm, 2013), der über 230 Zeichnungen umfasst.

Matthias Wyss



Matthias Wyss wurde am 29. Mai 1985 in Solothurn geboren. Nach der Primar- und Bezirksschule in Hessigkofen und Schnottwil besuchte er den Gestalterischen Vorkurs an der Schule für Gestaltung Bern und Biel und studierte anschliessend in der Fachklasse für Grafik. Wyss stellt seit 2005 aus. Im Jahr 2006 erhielt er den Eidgenössischen Preis für Kunst und im vergangenen Jahr den Hauptpreis des Louise Aeschlimann und Margareta Corti-Stipendiums, den Kiefer Hablitzel Preis und einen Förderpreis Bildende Kunst des Kantons Solothurn. Matthias Wyss lebt in Biel. (gly)

Ein Film wie aus einer anderen Welt

An den Solothurner Filmtagen feierte er Premiere und ab 20. März läuft er in den Schweizer Kinos:

«Shana – The Wolf's Music», der neue Film des Solothurner Regisseurs Nino Jacusso.



Rund drei Jahre ist es her: Im Sommer 2011 hatte der Solothurner Filmschaffende Nino Jacusso die Arbeiten an seinem neuesten Filmprojekt in Angriff genommen. An den letzten Solothurner Filmtagen feierte «Shana – The Wolf's Music» endlich Premiere. Ab 20. März läuft der Film in den Schweizer Kinos.

Mit dem Film habe sich für ihn ein lang gehegter Traum erfüllt, sagt Jacusso zu seinem neuesten Werk. «Ich habe einen Film mit wirklichen Indianern in deren Heimat realisiert.» Das Volk der Scw'exmx habe ihm, dem Film und den Zuschauern einen Teil seiner Seele geschenkt. Er selbst sei nie glücklicher gewesen als in jenem Moment als ihm nach der Vorführung von «Shana»

Shana und ihr spiritueller Wolf Aijana im Zaubewald. Die Hauptdarstellerin Sunshine O'Donovan ist wie alle Mitwirkenden im Film eine echte «First Nations» aus dem Volk der Flüsse (Scw'exmx).

die «First Nations» sagten, dass sein Film nun Teil ihrer Kultur sei. «Ich bin danach mit der Schamanin Leona Rabbitt zum zweiten Mal auf den Berg gegangen und wir haben mit einer Zeremonie um den Segen für die Veröffentlichung unseres gemeinsamen Werkes gebeten.» Und was sagt Federica de Cesco, auf deren Jugendbuch der Film basiert, zu Jacussos Werk? «Ich finde Nino Jacussos Film absolut bemerkenswert. Nino verfügt über eine aussergewöhnliche Sensibilität, die ihm ermöglichte, recht bald das Wesentliche der indianischen Geisteswelt zu verinnerlichen und filmisch auszudrücken», sagt de Cesco.

Film für die Schule

Ein Ziel von Regisseur Nino Jacusso war immer auch, den Film für schulische Nutzung zugänglich zu machen. Nicht nur während der Dreharbeiten, sondern auch jetzt. Entstanden ist ein umfangreiches Paket für den Medienunterricht auf der Primarstufe. Damit reagieren die Verantwortlichen des Films und Medienpädagoge Kurt Schöbi darauf, dass Begleitmaterial sich oft nur an die Sekundarstufen I und II richtet. Mit www.shanafilm/schule wird diese Lücke geschlossen. Zusätzlich zu Unterrichtsskizzen und Arbeitsblättern für Schüler gewähren Aufnahmen von den Dreharbeiten Einblicke in das Filmschaffen. Die ausführlichen Materialien stehen aus urheberrechtlichen Gründen erst zum Filmstart am 20. März 2014 vollständig zur Verfügung. (gly)

Der «kulturzeiger» hat die Filmarbeiten seit 2011 begleitet. Er berichtete über die Vorbereitungen sowie die Dreharbeiten und interviewte den Solothurner Roman Lerch, der die Filmmusik komponiert hat (www.sokultur.ch). (gly)